

---

# Florian W. Znaniecki und William I. Thomas „The Polish Peasant in Europe and America“. Eine Grundlegung der Soziologie und der Migrationsforschung

Ludger Pries

Die Geschichte der Soziologie kann man genauso wenig in eherner Gesetze gießen wie ihren Gegenstand, die Entwicklung der sozialen Verflechtungszusammenhänge. Beide sind zuweilen für Überraschungen gut, für Ereignisverläufe, die so niemand vorausgesagt hätte. Hinsichtlich der realen gesellschaftlichen Verhältnisse wurden z. B. bisher alle großen sozialen Umwälzungen bis hin zum Fall der Mauer in Deutschland kaum richtig prognostiziert. Bezüglich der Fachgeschichte der Soziologie hätte sicherlich auch niemand dem hier vorzustellenden Werk „The Polish Peasant in Europe and America“ eine große Erfolgsgeschichte zugetraut. Man stelle sich einmal vor: Da veröffentlichen zwei Autoren in Chicago zwischen 1918 und 1920 insgesamt fünf Bände zur sozialen Organisation und Desorganisation der polnischen bäuerlichen Familie in Polen und – vor dem Hintergrund der polnischen Einwanderung – in den USA. Das insgesamt 2250 Seiten umfassende Konvolut wiegt in der hier zugrunde gelegten vierten, ohne weitere Änderungen in zwei Bänden erschienen Ausgabe von 1974 ganze drei Kilo.<sup>1</sup> Über 300 Seiten

---

<sup>1</sup> Die ersten zwei der insgesamt fünf Bände wurden 1918 als Teil I der Studie, die anderen drei Bände (die dann auch jeweils den Teilen II, III und IV entsprachen) 1919 und 1920 erstmals veröffentlicht. Bereits 1927 erfolgte eine zweite Auflage, dieses Mal in zwei Bänden, die 1958 und 1974 weitere Neuauflagen erfuhr. Im Folgenden wird auf die vierte, zweibändige Ausgabe von 1974 Bezug genommen. Diese ist für interessierte Leser\_innen (im Folgenden wird zum Zwecke der besseren Lesbarkeit auf geschlechtsspezifische Bezeich-

---

L. Pries (✉)  
Bochum, Deutschland  
E-Mail: ludger.pries@rub.de

machen allein die ‚methodologische Anmerkung‘ und die Einführung zu dem Werk aus. Auf ebenfalls über 300 Seiten wird dann später z. B. die autobiographische Lebensgeschichte des polnischen Einwanderers Wladek Wiszniewski ausbreitet.

Wie sollte ein so sperriges, über einen extrem langen Zeitraum in seinen Einzelteilen erschienenes Erzeugnis soziologischer Forschung überhaupt Abnehmer finden? Wer sollte sich in den USA der 1920er Jahre und danach für den Zerfall der polnischen kleinbäuerlichen Familie interessieren? Noch dazu, da gleich in der Einleitung geschrieben wird, dass die ganze Untersuchung nicht hauptsächlich aus Interesse an der polnischen Bauernfamilie, sondern vor allem „for the exemplification of a standpoint and method“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. viii) verfasst wurde. Dazu kam, dass der Erstautor, William Thomas, zum Zeitpunkt des Erscheinens des ersten Bandes von *The Polish Peasant in Europe and America* im Jahre 1918 zwar – nachdem er ein Jahrzehnt lang Englisch und fünfzehn Jahre lang Soziologie unterrichtet hatte – eine angesehene Stelle als Soziologie-Professor an der University of Chicago bekleidete, aber im gleichen Jahr wegen einer (angeblichen) sexuellen Affäre mit der Ehefrau eines Armeemoffiziers angeklagt und in diesem Zusammenhang von der University of Chicago entlassen wurde. Der Zweitautor, Florian Znaniecki, war ein polnischer Soziologe, der aber in den USA kaum bekannt war und wegen Thomas' Anklage und Entlassung seit 1918 auch keine Karrierechancen in den USA hatte. Wie also konnte ein so umfangreiches und schwer zugängliches Werk zu einem der erfolgreichsten soziologischen Studien weltweit werden? Das Buch rangiert in der Liste der *International Sociological Association* immerhin unter den hundert weltweit einflussreichsten Werken des 20. Jahrhunderts.<sup>2</sup>

Ganz sicherlich ist der Erfolg von *The Polish Peasant in Europe and America* nicht ohne den Inhalt des Werkes zu verstehen, dessen zumindest skizzenförmige Wiedergabe deshalb im Folgenden auch zunächst im Mittelpunkt steht (Abschn. 1). Thomas und Znaniecki haben mit ihrer Studie – trotz der anfänglichen Schwierigkeiten – einen wesentlichen Beitrag zur Grundlegung der Soziologie als moderne, sich durch ihre innovative Zugangsweise von anderen Fachdisziplinen unterscheid-

---

nungen und Differenzierungen verzichtet; alle personenbezogenen Bezeichnungen beziehen sich grundsätzlich auf alle Geschlechter) leichter zugänglich und weist – wie im Vorwort ausgeführt – keinerlei Textveränderungen auf: „This edition is not abridged in any way and remains unaltered except for the correction of a few textual errors, the repagination, the transposition of what was originally Volume III (the autobiography) to the end of Volume II and the addition of an index.“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. xi). Wenn Zitate aus der Studie im Folgenden in Deutsch wiedergegeben werden, so handelt es sich um Übersetzungen des Autors. Einfache Zahlen in Klammern beziehen sich auf obige Ausgabe.

<sup>2</sup> Vgl. [http://www.isa-sociology.org/books/vt/bkv\\_000.htm](http://www.isa-sociology.org/books/vt/bkv_000.htm) Zugriffen: 1. März 2014.

dende empirische Wissenschaft geleistet und vor allem in den USA fast alle wichtigen späteren soziologischen Denkschulen nachhaltig beeinflusst (Abschn. 2). Für die Migrationssoziologie ist die Publikation noch bis zu den heutigen Diskussionen über transnationale Migration eine Quelle der Inspiration (Abschn. 3).

---

## 1 Zum Inhalt der Studie

Das Buch behandelt die soziale Organisation und den Wandel der polnischen kleinbäuerlichen Familie in Polen und in den USA auf der Basis einer Analyse umfangreicher Familien-Korrespondenzen, Zeitungsauswertungen, Gerichtsakten sowie weiterer Primärmaterialien und Studien zum Thema. Das Werk beschreibt und analysiert das Leben sowohl von Angehörigen polnischer Bauernfamilien, die noch in Polen leben, als auch solchen, die in die USA ausgewandert sind. Durch den Abdruck und die Kommentierung von Familienkorrespondenzen wird ein dichter und intimer Einblick in die alltägliche Lebensweise und das Denken einer besonderen sozialen Schicht gegeben, wie es in dieser Form in der soziologischen Forschung niemals zuvor (und auch kaum danach) zu finden ist. Allein der erste Teil der Studie enthält mehr als 800 Seiten eng bedruckte Abschriften und Übersetzungen des Briefwechsels zwischen den verschiedenen Angehörigen kleinbäuerlicher polnischer Familien. Einige dieser Briefwechsel zwischen Mitgliedern jeweils einer Familie machen über 50 Seiten im ersten Band des Werkes aus. Im zweiten Teil werden vor allem die Prozesse der Desorganisation und Reorganisation der bäuerlichen Familien in Polen selbst, im dritten Teil die Erfahrungen und soziale (Des-)Organisation der polnischen Einwanderer in den USA dargestellt. Auch hier werden Auszüge aus Familienkorrespondenzen verwendet sowie umfangreiches Material, welches aus Zeitungen und Gerichtsverhandlungen stammt. Das Selbstzeugnis eines polnischen Arbeiters, der zu Beginn des 1. Weltkrieges in Chicago sein eigenes Leben und das seiner Familienmitglieder in Polen und in den USA aufgezeichnet hat, macht den vierten und letzten Teil des Werkes aus und umfasst alleine etwas mehr als 300 Seiten. Die Fülle empirischen Materials wird nicht einfach deskriptiv aneinandergereiht und ausgebreitet, sondern mit einem spezifisch soziologischen Blick und Verständnis für das soziale Leben vorgestellt, strukturiert und kommentiert. So enthält der erste Teil auf immerhin 300 Seiten eine ‚methodologische Anmerkung‘, in der die Autoren ihr soziologisches Verständnis explizieren, und eine Einführung, in der die wichtigsten Konzepte und Begriffe vorgestellt werden. Es ist sicherlich diese Kombination aus theoretisch-konzeptioneller Ordnung und Systematik, methodisch expliziter Reflektion und innovativem Zugang zu Zeugnissen alltäglichen Lebens, die den Erfolg und die Bedeutung dieses Werkes mit erklärt.

## 1.1 Erkenntnisrahmen und Methodologie

In der ‚methodologischen Anmerkung‘ (von immerhin 80 Seiten) kritisieren die Autoren das von ihnen ‚Praxis-Soziologie‘ oder ‚common-sense-Soziologie‘ genannte Verständnis, wonach soziologische Studien mit dem Bewusstsein einer unmittelbaren praktischen Relevanz und der Erfüllung praktischer Zielsetzungen verbunden sein müssten, was nach Meinung der Autoren wissenschaftlicher Grundlagenforschung nicht entspreche (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 7). Ein erstes Missverständnis sei die Annahme, dass man die soziale Wirklichkeit kenne, bloß weil man in ihr lebe (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 5). Ein weiteres Missverständnis sei „die implizite Annahme, dass jede Gruppe sozialer Tatsachen theoretisch und praktisch in einer beliebigen Isolierung vom Rest des Lebens der jeweiligen Gesellschaft behandelt werden könne“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 10). Eine weitere Fehlannahme sei, dass Menschen immer in der gleichen Weise auf einen gleichen Einfluss reagierten, unabhängig von ihrer individuellen oder sozialen Vergangenheit und dass deshalb ähnliche Verhaltensweisen bei unterschiedlichen Individuen mit den gleichen Mitteln bewirkt werden könnten. Schließlich ist es für die Autoren eine Fehlannahme, „dass Menschen spontan und ohne externen Einfluss Tendenzen entwickelten, die es ihnen ermöglichen, von gegebenen Bedingungen vollständig und gleichmäßig zu profitieren“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 12).

Schon hieran wird der Horizont ihres soziologischen Verständnisses deutlich: Soziale Sachverhalte müssen immer in ihren Gesamtkontext eingebunden werden, einzelne Handelnde müssen als historische Wesen mit eigenen ‚Charakteristika‘ und ‚Einstellungen‘ angesehen werden, die sie im Laufe ihrer biographischen Entwicklung erworben und ausgebildet haben. Einzelne Handelnde und die Situationen, in denen sie ihr Leben gestalten, stehen in einem komplexen Wechselwirkungszusammenhang. Entsprechend fordern sie, dass für eine moderne Sozialtheorie „ihr Hauptgegenstand die tatsächliche zivilisierte Gesellschaft in ihrer vollen Entwicklung und mit all ihrer Komplexität an Situationen“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 17) sein soll. Ganz bewusst lehnen sie einerseits eine zu partikularistische und andererseits eine zu generalisierende Sichtweise auf die soziale Welt ab. Für sie muss jeder Forschungsgegenstand in seinen Gesamtkontext eingebunden werden, und umgekehrt muss der Weg von einem Gesamtkontext immer (auch) zu spezifischen sozialen Problemen und Gegenständen führen (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 19).

Vor diesem Hintergrund definieren sie zwei Begriffe, die in der Sozialtheorie, speziell in der US-amerikanischen Soziologie, von generationenübergreifender Bedeutung werden sollten: Werte und Einstellungen (values and attitudes). Für

Thomas und Znaniecki besteht das soziale Leben einerseits aus objektiven Kulturelementen (values), die jenseits der individuellen Biographien, Wünsche oder Eigenschaften eine dauerhafte Existenz haben und auf das soziale Handeln der Menschen einwirken, und andererseits aus den jeweils subjektiven Eigenschaften (attitudes) der Mitglieder der entsprechenden sozialen Gruppe (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 20 ff.). Dieses Begriffspaar von Werten und Einstellungen ist wesentlich, um den Unterschied zwischen der Sozialpsychologie (die sich nach Thomas und Znaniecki wesentlich mit den Einstellungen beschäftigt) und einer modernen Soziologie zu verdeutlichen:

Aber wenn wir das Leben einer konkreten sozialen Gruppe untersuchen, finden wir bestimmte sehr wichtige Aspekte dieses Lebens, welche die Sozialpsychologie nicht angemessen in Rechnung stellt, die keine der spezielleren Kulturwissenschaften als ihren eigentlichen Gegenstand behandelt und welche als *Soziologie* während der letzten fünfzig Jahre den zentralen Interessengegenstand verschiedener Forscher ausmacht. (Thomas und Znaniecki 1974, S. 31, Hervorh. i. Orig.)

Der Soziologie geht es um die formalen Regeln von Verhalten, um die sozialen Institutionen und um die soziale Organisation von sozialen Gruppen (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 32 ff.).

Nicht zuletzt durch den Vergleich spezifischer Probleme und ihrer Behandlung in verschiedenen Gesellschaften strebt die Soziologie als moderne Wissenschaft nach ursächlicher Erklärung: „Die Idee der Sozialtheorie ist die Analyse der Totalität sozialen Werdens in solchen ursächlichen Prozessen und eine Systematisierung, die es ermöglicht, die Verbindungen zwischen diesen Prozessen zu verstehen“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 36). Zwar soll sich die moderne Sozialtheorie methodologisch an den Standards der etablierten Naturwissenschaften orientieren, aber in Absetzung zu jenen stehe die Soziologie hinsichtlich ursächlicher Erklärungen vor dem Problem, „dass eine soziale Ursache niemals einfach wie eine physikalische Ursache sein kann, sondern zusammengesetzt ist, und sie muss beides, ein objektives und ein subjektives Element einschließen, den Wert und eine Einstellung“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 38). Und ganz programmatisch gegen das Gebot einiger Soziologen, soziale Tatsachen nur durch soziale Tatsachen zu erklären, formulieren die Autoren:

*Die Ursache eines sozialen oder individuellen Phänomens ist niemals ein anderes soziales oder individuelles Phänomen allein, sondern immer eine Kombination eines sozialen und eines individuellen Phänomens. [...] Die Ursache eines Wertes oder einer Einstellung ist niemals eine Einstellung oder ein Wert allein, sondern immer eine Kombination einer Einstellung mit einem Wert. (Thomas und Znaniecki 1974, S. 44, Hervorh. i. Orig.)*

Thomas und Znaniecki erläutern ihr Verständnis des Zusammenhangs von sozialen Tatsachen, Werten und Einstellungen am Beispiel des Wandels der polnischen kleinbäuerlichen Familie. In dieser verschob sich die soziale Organisation nach qualitativ-familialen Werten hin zu einer nach quantitativ-individualistischen Werten. Dieser soziale Wandel erfolgte aber nicht ‚von selbst‘, sondern durch die Einstellungen und die damit verbundenen Handlungen von Menschen: „Wir erhalten die Formel für die Fakten nur, wenn wir die Einstellung finden, die das zweite System aus dem ersten heraus entwickelt. Diese Einstellung ist die Tendenz zum ökonomischen Fortschritt und so kann man unsere empirischen Fakten zusammenfassen zu der Formel: Familiales System – Tendenz zum Fortschritt – individualistisches System“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 56). Um in der Soziologie zu ursächlichen Erklärungen zu kommen, bedarf es, so die Autoren, der Einbettung des sozialen Lebens in aktive praktische Situationen, in denen soziale Werte und Einstellungen zusammenkommen: „Die Situation ist ein Set von Werten und Einstellungen, mit dem das Individuum oder die Gruppe im Aktivitätsprozess umgehen muss und in Bezug auf diese Aktivität geplant und ihr Ergebnis eingeschätzt wird“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 68). Nach Thomas und Znaniecki gehören drei Elemente zu einer Handlungssituation: 1) die objektiven Bedingungen, unter denen Individuen oder Gesellschaften handeln, als die Gesamtheit aller ökonomischen, sozialen, religiösen, intellektuellen oder sonstigen Werte; 2) die existierenden Einstellungen der Individuen oder Gruppen, die zu einem bestimmten Moment einen tatsächlichen Einfluss ausüben können und 3) die Definition der Situation als die klare Vorstellung von den Bedingungen und die Bewusstheit der Einstellungen (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 68).

Abschließend begründen die Autoren in ihrer ‚methodologischen Anmerkung‘ die Auswahl der kleinbäuerlichen polnischen Familie als Gegenstand ihrer Studie (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 74 ff.). Diese kleinbäuerlichen Familien waren in besonderem Ausmaß sowohl von Auswanderung als auch von sozialem Wandel betroffen. Ein Großteil der von Thomas und Znaniecki analysierten Briefwechsel der in den USA lebenden Einwanderer stammt aus dieser sozialen Gruppe. Das Hauptvorgehen bestand in einer Systematisierung und Klassifikation der Einstellungen und Werte, die in einer konkreten Gruppe von Menschen in den Briefwechseln zum Ausdruck kamen (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 77). Abschließend erwähnen die Autoren acht inhaltliche Problemstellungen, die für weitere soziologische Studien von besonderer Bedeutung seien: 1) Das Problem der Individualisierung betrifft die Frage, inwiefern dieser Prozess mit sozialer Kohäsion kompatibel ist und welche sozialen Organisationsformen ein großes Maß an Individualismus ermöglichen. 2) Das Problem der Effizienz bezieht sich auf das Verhältnis individueller und sozialer Effizienz, wobei die Autoren für die traditio-

nelle polnische Gesellschaft ein hohes Ausmaß individueller und ein eher niedriges sozialer Effizienz diagnostizieren. 3) Das Problem abweichenden Verhaltens (z. B. Kriminalität, Prostitution, Alkoholismus) als Frage danach, inwieweit dieses sozial oder durch individuelle Charaktereigenschaften bedingt sei. 4) Das Beruflichkeitsproblem ergibt sich aus der häufig fehlenden Stimulierung oder Anreizsetzung bestimmter Formen beruflicher Arbeit. 5) Die Beziehung der Geschlechter zueinander betrifft den Aspekt der Reziprozität wie auch die Frage der Beeinflussung sozialer Effizienz durch die Geschlechterverhältnisse. 6) Das Problem sozialen Wohlergehens, welches mit Fragen der Sexualität und der ökonomischen Situation der Menschen zusammenhängt. 7) Das Problem des Kampfes von Rassen bzw. Nationalitäten und Kulturen als besonders im Falle Polens virulentes Spannungsverhältnis. 8) Das Problem einer idealen Organisation von Kultur, vor allem im Sinne der Ermöglichung größtmöglicher Individualität und gleichzeitig starker sozialer Kohäsion (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 78 ff.).

Die Ausführungen der ‚methodologischen Anmerkung‘ wurden hier nur grob skizziert, gleichwohl im Verhältnis zum Folgenden ausführlich dargestellt, weil diese Grundlegung des Soziologieverständnisses der beiden Autoren in der Entwicklung der Soziologie tiefe Spuren hinterlassen hat, und zwar sowohl im Strukturfunktionalismus als auch im Pragmatismus und in der interpretativen Soziologie. Zentrale Begriffe wie Werte, Einstellungen oder Handlungssituation, die das moderne Soziologieverständnis insgesamt prägen, sind stark von diesem Werk beeinflusst.

In der im ersten Band dann folgenden Einleitung beschreiben die Autoren ihre spezifischen Forschungsinteressen bezogen auf den Gegenstand *Organisation und Wandel der Familie* am Beispiel der polnischen Bauernfamilien. Dabei verstehen sie Familie nicht im engeren Sinne der modernen (Klein-)Familie als Heiratsgruppe inklusive Kindern, sondern in einem erweiterten Verständnis als „soziale Gruppe unter Einschluss aller blutsmäßigen und rechtlichen Verwandten bis zu einer bestimmten variablen Grenze – normalerweise des vierten Grades“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 87). In diesem Sinne werden die interessierenden Aspekte der Untersuchung vorgestellt: die bäuerliche Familie in ihrer Struktur, das Heiraten und die dabei zutage tretenden sozialen Muster, die Reproduktion sozialer Klassenbeziehungen in der polnischen Gesellschaft im Hinblick auf die bäuerliche Familie, deren soziale Umgebung, die ökonomischen Aspekte, die religiösen und metaphysischen Einstellungen sowie schließlich die theoretischen und ästhetischen Interessen der Bauernfamilie als sozialer Typus. In ihrer Diskussion dieser Aspekte kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die grundlegende Bindungsdynamik dieser Familie weder in einer strengen (biologischen) Stammbaumlogik, noch in dem formal-juristischen Integrationsaspekt liegt. Vielmehr wird die Familie als eine verschiedenste Kleingruppen umfassende soziale Organisationsform verstan-

den, deren äußere Grenzen durchaus fließend sind und deren fundamentales Bindemittel die familiäre Solidarität im Sinne wechselseitiger Hilfestellung, aber auch wechselseitiger Kontrolle der Familienmitglieder ist (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 88 ff.).

Die von Thomas und Znaniecki zu diesen einzelnen Aspekten dann auf über 100 Seiten vorgetragene *Charakterisierung der polnischen bäuerlichen Familie* umfassen – ausgehend von dem in der ‚methodologischen Anmerkung‘ formulierten soziologischen Grundverständnis – die Ergebnisse ihrer Auswertungen der Familienkorrespondenzen und anderen Dokumente, die im weiteren Verlauf des ersten Bandes sehr ausführlich präsentiert werden. Hinsichtlich des ökonomischen Lebens machen die Autoren drei nebeneinander bestehende Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung unter den polnischen Kleinbauern aus. Der traditionell kleinbäuerlichen Familie, in der alle wirtschaftlichen Aspekte noch qualitativen Einstellungen eines guten Lebens untergeordnet sind, folgt auf einer zweiten Stufe die Dominanz quantifizierter ökonomischer Werte und eine individuell-nutzenmaximierende Lebensorientierung und dann als dritte Stufe die Ausrichtung einer kooperativen Familienform, „in der die ökonomischen Werte und Einstellungen moralischen Gesichtspunkten untergeordnet sind“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 156).

Im Hinblick auf die *religiösen und metaphysischen Lebensvorstellungen* der polnischen Bauern werden vier verschiedene Einstellungstypen (die stark an frühe soziologische Annahmen etwa des Drei-Stadien-Gesetzes von Auguste Comte erinnern) identifiziert: einen naturalistisch-animistischen Religionstypus, in dem alle Gegenstände als beseelt verstanden werden (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 206 ff.), einen Typus der Trennung und Unterscheidung religiöser Vorstellungen bzw. ‚Geister‘ von den natürlichen Objekten (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 234 ff.), den Typus der Zurückdrängung aller heidnischen Bräuche zugunsten der absoluten Vorherrschaft des Christentums (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 275 ff.) und den Typus der „Religion als einer mystischen Verbindung des Einzelnen mit Gott“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 286 ff.). Im Hinblick auf die stark ausgeprägte katholische Religion in Polen unterstreichen die Autoren, dass alle vier von ihnen erwähnten Typen religiös-mystischer Orientierungen sich innerhalb der vorherrschenden katholischen Glaubensvorstellungen wiederfinden und in Kombinationen nachweisen lassen.

Mit Blick auf die *theoretischen und ästhetischen Interessen* schließlich unterscheiden die Autoren drei verschiedene Formen: „den Schematismus des praktischen Lebens, das Interesse an neuen Tatsachen und das Interesse an religiösen Welterklärungen“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 288). Diesen drei Formen theoretisch-ästhetischer Interessen ordnen sie jeweils einen besonderen Typus von Spe-



zialisten zu: die weisen und erfahrenen alten Bauern, die Erzähler und die Philosophen (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 297 ff.). Schließlich unterscheiden die Autoren hinsichtlich der Funktionen, die die Briefe im Rahmen der Familienkorrespondenz zwischen Polen und den USA übernehmen, fünf Typen von Briefen: zeremonielle Briefe (die z. B. zu Geburtstags-, Hochzeits- und anderen Anlässen geschrieben werden), Informationsbriefe (die vor allem der Mitteilung wichtiger Ereignisse und Daten dienen), sentimentale Briefe (die vor allem der Mitteilung gefühlsmäßiger Stimmungen, Sehnsüchte usw. dienen), literarische Briefe (die vor allem von Gedichten und anderen schöpferischen Formen bestimmt werden) und schließlich geschäftliche Briefe (die vor allem der Klärung von bestimmten finanziellen Angelegenheiten, Geldverwendung, Investitionen usw. dienen).

Nach diesen methodologischen, konzeptionellen und resümierenden Darstellungen auf den ersten etwa dreihundert Seiten des ersten Bandes folgen dann ungefähr achthundert Seiten abgedruckte Briefauszüge, die jeweils nach Familien und bestimmten Typen von Briefen (wie etwa der Korrespondenz zwischen Eheleuten und solcher, die auf persönliche Beziehungen außerhalb von Ehe und Familie bezogen ist) geordnet und mit kurzen Einleitungen versehen sind.

Der zweite Band des Werkes beschäftigt sich auf der Basis der im ersten Band dargelegten soziologischen Konzepte und empirischen Materialien sowie weiterer Primärmaterialien mit der soziologischen Analyse der Prozesse von Desorganisation und Reorganisation der bäuerlichen Familie in Polen (Teil II) und der Organisation und Desorganisation in den USA (Teil III). Hierbei wird das Konzept der sozialen Desorganisation definiert als „Abnahme des Einflusses geltender sozialer Verhaltensregeln auf die einzelnen Mitglieder der Gruppe“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 1128). Dieses Grundmuster der sozialen Desorganisation finden die Autoren nun über verschiedene bestehende Normen und Einstellungen (rules and attitudes) hinweg als gemeinsames Grundmuster in dem von ihnen analysierten Textkorpus (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 1132). Da sich soziale Desorganisation nicht auf einzelne Menschen, sondern auf soziale Gruppen bezieht, analysieren die Autoren dies auf den Ebenen der Familie und der dörflichen Gemeinde als Typen sozialer Organisation. Sie schildern dabei den Kampf um die Erhaltung des alten sozialen Systems und die Dynamiken der sozialen Reorganisation durch charismatische Führer und durch Erziehung, die Rolle von Medien sowie kooperativer Institutionen. Als Führungsfiguren, die den Prozess der sozialen Reorganisation wesentlich mitbestimmen, identifizieren die Autoren städtisch-bürgerliche Intellektuelle, Geistliche sowie solche bäuerlichen Anführer, die über die Medien und ihre regionalen Aktivitäten durchaus beachtlichen Einfluss erlangen. Die Autoren schildern ausführlich auch den Prozess der Organisation und Desorganisation eingewanderter polnischer Bauernfamilien in den USA. Hierbei beginnen sie ihre

Analyse mit einer Beschreibung der sozialen Wertschätzung von Auswanderung in Polen selbst. Wie auch in vielen anderen Ländern wird *individuelle Auswanderung* „von der sozialen Gruppe als nicht wünschenswert oder als sozial anormales Phänomen gesehen“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 1483). Dies liege daran, dass soziale Gruppen grundsätzlich kein Interesse am Verlust von Mitgliedern hätten und dass ein Ausscheiden immer auch implizite oder indirekte Kritik oder Unzufriedenheit an der bzw. mit der Gruppe, die verlassen wird, zum Ausdruck bringe. Vor allem vor dem Hintergrund der polnischen Teilungen und des Kampfes um die Verteidigung bzw. Wiedererlangung nationaler Souveränität entwickelte sich daneben eine Form von Auswanderung, die zwar nicht unbedingt begrüßt, aber als mehr oder weniger notwendig oder unumgänglich angesehen wurde, nämlich die *aus diesen politischen Gründen bedingte (individuelle) Auswanderung*.

Von diesen beiden Formen individueller Auswanderung wird der Typus *massenhafter und kollektiver Auswanderung* wie etwa nach Brasilien in das Gebiet von Paraná im 19. Jahrhundert (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 1490) unterschieden. Neben der zu Beginn des 20. Jahrhunderts durchaus dominanten amerikanischen Auswanderung (im Jahre 1913 etwa 140.000 Menschen) spielte historisch schon lange die saisonale Wanderung (für das Jahr 1913 etwa 600.000) in Polen eine ganz erhebliche Rolle (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 1500). Thomas und Znaniecki zufolge gibt es einen engen Zusammenhang zwischen niedrigen Löhnen für Tagelöhner einerseits und massiver saisonaler Wanderung andererseits, aber auch zwischen niedrigen Löhnen für Landarbeiter einerseits und intensiver Auswanderung nach Amerika andererseits. In industrialisierten Regionen Polens dagegen gibt es nur wenig oder keine Auswanderung (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 1501).

Es werden im Teil III auch die ‚polnisch-amerikanische Gemeinde‘ und die ‚super-territorial‘ genannten Organisationen behandelt, die zwischen Polen und den USA tätig sind, wobei die *Polnisch Nationale Allianz*, die 1880 in Philadelphia gegründet wurde und später ihren Hauptsitz nach Chicago verlegte, besondere Beachtung findet (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 1594 ff.). Daneben spielten die *Allianz der polnischen Sozialisten* (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 1608 ff.) sowie die *Polnische Römisch-Katholische Union* in den USA eine wichtige Rolle für das Gemeindeleben der polnischen Auswanderer. Diese ‚super-territorialen Organisationen‘ haben zwei generelle Charakteristika. Sie waren einerseits immer dann erfolgreich, wenn sie die spezifischen Belange und Interessen der ‚polnisch-amerikanischen Gesellschaft‘, also der Einwanderer ‚zwischen den Welten‘ aufnahmen und zum Gegenstand ihrer Arbeit machten; andererseits waren sie immer darauf angewiesen, ein Mindestmaß an polnischem Patriotismus zu beweisen (vgl.

Thomas und Znaniecki 1974, S. 1618). Recht ausführlich beschreiben die Autoren dann (auf fast zweihundert Seiten) die Desorganisation der Einwanderer in den USA, wobei sie eine generelle Demoralisierung und Verunsicherung, eine starke ökonomische Abhängigkeit, Probleme der Trennung von Ehen, von Gewalttaten und Morden, von Vagabundieren und Delinquenz vor allem der Jungen bzw. Männer sowie die ‚sexuelle Immoralität von Mädchen‘ als deren Hauptaspekte beschreiben.

## **1.2 Migration als Schauplatz für die Gesetzmäßigkeiten menschlichen Verhaltens**

In ihren Schlussfolgerungen zur Desorganisation polnischer Auswanderer in den USA unterstreichen die Autoren, dass sie nicht beanspruchen, ihre Erkenntnisse seien für alle Gesellschaften und sozialen Gruppen gültig, obwohl viele ihrer Befunde zur polnischen Kleinbauernfamilie entsprechenden Erkenntnissen aus anderen Gesellschaften ähnlich seien (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 1822). Thomas und Znaniecki glauben, mit ihrer Studie die Grundlage dafür gelegt zu haben, „wirklich exakt generelle Gesetze des menschlichen Verhaltens zu bestimmen“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 1823). Die Situation der polnischen Familien in ihrer kleinbäuerlichen Lebensform vor der Auswanderung charakterisieren sie durch vier wesentliche Merkmale. Erstens haben die Menschen über mehrere hundert Jahre am gleichen Ort gelebt und nur einen äußerst langsamen sozialen Wandel erlebt. Zweitens war der Bauer nicht gewohnt, mit plötzlichen, unvorhergesehenen Ereignissen konfrontiert zu werden. Drittens war das soziale Leben der Kleinbauern umfänglich durch direkte soziale Kontakte im eigenen sozialen Milieu bestimmt. Viertens schließlich war der Kleinbauer Teil einer politisch und kulturell weitgehend passiven Klasse (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 1824).

Vor diesem Hintergrund ist für die Autoren erklärlich, warum Auswanderung eine erhebliche soziale Herausforderung ist und auch zu sozialen Desorganisationsprozessen führt. Was die polnischen Bauern in der Auswanderung wieder erstarren bzw. reorganisieren lässt – z. B. in den polnisch-amerikanischen Gemeinden und Vereinigungen – ist „der ‚soziale Geist‘ des Einwanderers, seine Tendenz zur Gruppenbildung, seine traditionelle Fähigkeit zur sozialen Organisation“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 1824 f.). Die Autoren sind skeptisch, welche Überlebenschancen diese ‚polnisch-amerikanische Gesellschaft‘ „als isoliert von der amerikanischen Gesellschaft“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 1825) auf längere Sicht hat. Ihr Verständnis einer Integration (als, in den Worten von Ronald Taft, pluralistischer Assimilation) der polnischen Einwanderer in den USA beschreiben

die Autoren folgendermaßen: „Die einzige Methode gegen eine Demoralisierung, um aus den Einwanderern – und speziell ihren Nachkommen – wertvolle und kulturell produktive Mitglieder der amerikanischen Gesellschaft zu machen und unmerklich, ohne Gewalt zu ihrer tatsächlichen Amerikanisierung zu gelangen ist es, die bestehenden polnisch-amerikanischen Institutionen durch andere – viele andere – zu ergänzen, die auf ähnlichen Grundsätzen beruhen, aber in engerem Kontakt mit der amerikanischen Gesellschaft stehen“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 1825 f.).

Der letzte Teil IV des zweiten Bandes von Thomas und Znaniecki enthält die Autobiographie eines polnischen Einwanderers, der in Chicago lebte. In ihrer Einleitung beschreiben Thomas und Znaniecki ausführlich (auf fast 100 Seiten) die spezifische Bedeutung von selbsterzählten Lebensgeschichten:

Wir sind uns sicher sagen zu können, dass persönliche Lebenserzählungen, so vollständig wie eben möglich, den *perfekten* Typus soziologischen Materials begründen, und dass die Sozialwissenschaft, sofern sie überhaupt andere Materialien benötigt, diese nur braucht, weil es praktisch schwer ist, jeweils zeitnah eine ausreichende Anzahl solcher Erzählungen zu gewinnen, um die Totalität soziologischer Probleme abzudecken, und dass erheblicher Arbeitsaufwand für eine adäquate Analyse all des persönlichen Materials notwendig ist, um das Leben einer sozialen Gruppe zu charakterisieren. (Thomas und Znaniecki 1974, S. 1832 f., Hervorh. i. Orig.)

Für Thomas und Znaniecki äußern sich in biographischen Erzählungen die spezifischen Typiken sozialen Lebens schlechthin. Dabei gehen sie von einer Kombination bzw. Integration vorsozialer und sozialer Eigenschaften aus. Unter *Temperament* verstehen sie die im einzelnen Menschen ohne soziale Einflüsse jeweils gegebenen, quasi biologisch vorgeprägten Antriebsmotive. Unter *Charakter* verstehen sie die durch soziale Einflüsse zustande gekommenen Einstellungen und Verhaltensweisen von Menschen. Der einzelne Mensch als Mitglied sozialer Gruppen muss nun, so die Autoren, bestimmte generelle Handlungsschemata für generalisierte Handlungssituationen entwickeln, weil nur so eine angemessene Kombination aus Dauerhaftigkeit und Flexibilität bzw. Anpassung gewährleistet werden kann. In diesem Sinne unterscheiden Thomas und Znaniecki drei typische Charaktere, die sie *Philister*, *Bohémiens* und kreative Individuen nennen. Diese Typen sind gekennzeichnet durch die jeweils unterschiedliche Form der Kombination der widerstreitenden Prinzipien von ‚Verfolgen fixer, dauerhafter Regeln‘ einerseits und ‚Offenheit für Handlungssituationen‘ andererseits (vgl. Thomas und Znaniecki 1974, S. 1853 ff.). Der *Philister* ordnet sich starren Regeln unter und lebt in fixen Handlungsrouninen, der *Bohémien* hat umgekehrt keinerlei feste Regeln und Strukturen, sondern lässt sich von den jeweiligen Handlungssituationen

leiten und hinwegtragen; der *kreative Individualist* kombiniert Prinzipientreue mit Flexibilität. Zwischen diesen drei Idealtypen changiert – so die Autoren – auch die erzählte Lebensgeschichte des polnischen Einwanderers Wladek Wiszniewski, die dann am Schluss des zweiten Bandes auf mehr als dreihundert eng bedruckten Seiten präsentiert wird. Diese Geschichte wurde von Wladek auf Einladung der beiden Autoren (und gegen Bezahlung) zu Beginn des 1. Weltkrieges in nur wenigen Monaten abgefasst. Sie spiegelt alle nur denkbaren Aspekte sozialer Organisation und Desorganisation im Rahmen von Auswanderung wider.

---

## **2 Zur allgemeinen und migrationssoziologischen Bedeutung des Werkes**

Die Umstände, unter denen *The Polish Peasant in Europe and America* erschien, waren – wie weiter oben angedeutet – durchaus dramatisch und turbulent. William Thomas wurde 1918 als Professor entlassen, die beiden ersten Bände des gemeinsamen Werkes waren zu dem Zeitpunkt schon bei der University of Chicago Press publiziert. Die Universität weigerte sich aber, die weiteren Bände auch zu veröffentlichen. Diese erschienen dann bei Richard G. Badger in Boston. So konnte das gesamte Werk zunächst nur verteilt über zwei Verlage in vier Teilen erscheinen. Florian Znaniecki, der bereits seit 1914 in den USA mit William Thomas an dem gemeinsamen Werk arbeitete, ging 1920 nach Polen zurück. Erst 1927 erschien die zweite Auflage in zwei Bänden. Inzwischen war William Thomas in der amerikanischen Soziologie anerkannt, er wurde im selben Jahre sogar zum Präsidenten der Amerikanischen Soziologischen Vereinigung gewählt. Die Bedeutung von *The Polish Peasant in Europe and America* erschließt sich vor allem aus drei Gesichtspunkten.

### **2.1 Das Verhältnis von Migration und sozialem Wandel in Europa und den USA**

Zunächst war das Thema Migration und sozialer Wandel in der Zeit der Entstehung und Rezeption des Werkes von enormer Bedeutung – nicht nur für die USA, sondern auch für die Länder Europas. Polen hatte nach jahrhundertelanger Teilung des Landes nach dem Ersten Weltkrieg wieder die nationale und territoriale Einheit erringen können. In allen europäischen Ländern veränderten Industrialisierung und Urbanisierung die Formen des sozialen Zusammenlebens grundlegend. Die alten Formen traditioneller bäuerlicher Landwirtschaft und Familie gerieten immer stärker in die Krise. Die interne Land-Stadt-Migration und die internationalen

Wanderungsprozesse veränderten die Sozialstrukturen, aber auch die Moral- und Wertvorstellungen sowie den Stellenwert von Traditionen zusätzlich. Den grundlegenden Wandel der ostelbischen Landwirtschaft, die durch Großgrundbesitz, abhängige Landarbeiter und Kleinbauern geprägt war, hatte Max Weber für die damals zu Deutschland und später teilweise zu Polen gehörenden Gebiete östlich der Elbe bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert in seiner berühmten Enquete für den *Verein für Socialpolitik* eindringlich und umfassend in einem ebenfalls voluminösen Werk von über tausend Seiten untersucht:

Die patriarchalische Organisation ist nach alledem der Umwandlung in eine kapitalistische verfallen. Es ist diese Entwicklung längst im Gange, sie ist aber in den einzelnen Gegenden des Ostens verschieden weit fortgeschritten. Das ostelbische Deutschland zerfällt, soweit der Großbetrieb vorherrscht, nach seiner Arbeitsverfassung schon jetzt in einen vorwiegend patriarchalisch und einen vorwiegend kapitalistisch organisierten Teil. Von Norden nach Süden fortschreitend, gelangt man aus dem ersteren in den letzteren. In Mecklenburg, großen Teilen von Pommern, der nördlichen und nordöstlichen Mark, den Höhengegenden der beiden Provinzen Preußen herrscht das patriarchalische System mit seiner Interessengemeinschaft noch vor: in Posen, noch mehr in Schlesien, ist es aus früher erörterten Gründen fast gänzlich verschwunden. (Weber 1892, S. 903)

Und Max Weber betonte explizit die Bedeutung der Wanderarbeit, die durch diese kapitalistische Organisation der Landwirtschaft gefördert wurde und direkt das Ausnutzen billigerer Saisonarbeiter beflügelte:

Vor allem aber führt diese Entwicklung zur Beseitigung der ständigen einheimischen Arbeiterschaft. Immer wieder und überall fand sich, daß in rapide zunehmendem Maße fremde Arbeitskräfte von niedriger Lebenshaltung herangezogen werden [...] Der Grund der Heranziehung der Wanderarbeiter auch da, wo einheimische Arbeiter zu haben wären, ist teilweise – aber nur teilweise – in absolut niedrigeren Löhnen, die ihnen gezahlt werden, begründet, allgemein aber, abgesehen von der größeren Fügbarkeit der prekär gestellten Fremden, darin, daß eine Ausnutzung der Arbeitskraft im Sommer möglich ist, ohne die Notwendigkeit, auch im Winter für die Leute zu sorgen und namentlich ohne Übernahme der verwaltungsrechtlichen und sonstigen Verpflichtungen, welche einheimischen Arbeitern gegenüber bestehen. (Weber 1892, S. 914 f.)

Die Wechselwirkungen zwischen dem allgemeinen Prozess sozialen Wandels und dem Phänomen der Binnen- wie internationalen Migration waren nicht nur für Max Weber und die deutsche Soziologie ein wichtiger Untersuchungsaspekt. Sie können als das durchgehende soziologische Grundthema von *The Polish Peasant*

in *Europe and America* angesehen werden – und auf dem amerikanischen Kontinent war dies die erste umfangreiche Studie dieser Art. Entsprechend beschäftigen sich die Teile II und III bei Thomas und Znaniecki mit der sozialen Desorganisation und Reorganisation in Polen sowie mit der sozialen Organisation und Desorganisation (polnischer Einwanderer) in den USA. Dieses Thema des Spannungsverhältnisses zwischen Migration und sozialem Wandel war auch für die USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts von erheblicher Bedeutung: Zwischen 1820 und 1910 waren etwa 28 Mio. Menschen in die USA eingewandert – das machte bei einer Gesamteinwohnerzahl von 76 Mio. um die Jahrhundertwende weit mehr als ein Drittel aus. Allein zwischen 1901 und 1910 wurden etwa 8,8 Mio. Einwanderer – also mehr als ein Zehntel der Gesamtbevölkerung registriert (vgl. Immigration Commission 1910, S. 5). Einwanderung veränderte nicht nur die gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse in den USA, sie hatte auch nachhaltige Wirkungen auf die Einwanderer selbst und – was vielleicht genauso wichtig ist – auf deren Familien in den Herkunftsregionen. Insofern trafen Thomas und Znaniecki mit ihrer Studie ins Zentrum allgemeiner gesellschaftlicher Problemlagen und Debatten.

## 2.2 Grundlegung eines genuinen Soziologieverständnisses

Wie die ausführliche Darstellung der ‚methodologischen Anmerkung‘ und der ‚Einführung‘ zeigen, ging es den Autoren um nicht mehr und nicht weniger als die Begründung einer modernen Soziologie, die sich von ihrem Wissenschaftsverständnis her auf Augenhöhe mit den Natur- und anderen Wissenschaften verstand. Gleich auf der ersten Seite formulieren die Autoren selbstbewusst, dass es darum gehe, die ‚rationale Technik‘ der wissenschaftlichen Arbeit nicht nur im Bereich der materiellen Realität, sondern auch der sozialen Wirklichkeit anzuwenden, um Letztere ähnlich steuern zu können: „Our success in controlling nature gives us confidence that we shall eventually be able to control the social world in the same measure“ (Thomas und Znaniecki 1974, S. 1). Trotz des Bezugs zu den Wissenschaften, die die materielle Welt zum Gegenstand haben, ist das von Thomas und Znaniecki präsentierte Wissenschaftsverständnis keineswegs einfach positivistisch auf die Beobachtung und Erklärung der sozialen Welt ‚von außen‘ gerichtet. Ähnlich wie Max Weber geht es den Autoren darum, das Verstehen und den Nachvollzug von subjektivem Sinn und subjektivem Welterleben einerseits und die Erklärung komplexer sozialer Strukturen und Prozesse andererseits zu kombinieren.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Zum Entstehungskontext von Thomas und Znaniecki: vgl. ausführlich Abbott und Egloff 2008; zur Bedeutung von Florian Znaniecki für den Symbolischen Interaktionismus: vgl. Halas 1983.

Diese grundlegende Zielsetzung schlägt sich in dem enormen Umfang der abgedruckten Briefwechsel, Familienkorrespondenzen und auch Gerichtsakten wider. Thomas und Znaniecki wollten weit mehr als menschliches Verhalten und soziale Strukturzusammenhänge nur ‚von außen‘ zu beobachten und zu erklären, so wie Naturwissenschaftler Atome, die Schwerkraft von Körpern oder das Verhalten von Tieren untersuchen. William Thomas (1863–1947) hatte in den 1880er Jahren bei Besuchen in Berlin und Göttingen die Arbeiten des in Baden aufgewachsenen protestantischen Mediziners und Anthropologen Wilhelm Wundt und des aus Posen stammenden jüdischen Gelehrten Moritz Lazarus kennengelernt, die sich um die Begründung einer Völkerpsychologie bemühten. Florian Znaniecki (1882–1958) hatte Philosophie und Soziologie in Warschau, Genf, Zürich, Paris und Krakau studiert und engagierte sich schon während des Studiums, dann auch bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges für polnische Migranten. Beide Autoren waren um eine auf ‚objektive Daten‘ und empirische Evidenz (und nicht einfach subjektive Introspektion) basierte Soziologie bemüht, die gleichzeitig – ähnlich wie Max Weber und die Verstehende Soziologie – die subjektiven Lebenswelten, Wahrnehmungen und Sinnzuschreibungen der Menschen integrieren sollte.

Mit ihrem Werk *The Polish Peasant in Europe and America* haben Thomas und Znaniecki eine über die damaligen soziologischen Ansätze in Europa (z. B. Durkheims Positivismus, Webers Verstehende Soziologie, Simmels Formale Soziologie) hinausgehende Syntheseleistung und genuine Begründung der Soziologie vorgelegt. Auch für die USA war ihre Studie

a landmark because it attempted to integrate theory and data in a way no American study had done it before. [...] *The Polish Peasant* had a triple importance [...] it employed novel methods [...]. By blending theory and data, it provided a basis for generalization [...] by focusing upon the immigrant as a subject of study, it helped to strengthen sociology as an autonomous academic discipline. (Bulmer 1984, S. 45 f.)

Viele bis heute relevante Begriffe der (US-amerikanischen) Soziologie, wie z. B. Werte, Einstellungen, soziale Verhaltensregeln, soziale Institutionen, Situationsdefinitionen, soziale Organisation von Gruppen und Gesellschaften, wurden von Thomas und Znaniecki begründet und in ein allgemeines Soziologieverständnis eingewoben (vgl. Bulmer 1984, S. 56 ff.; König 2000, S. 472 ff.). *The Polish Peasant in Europe and America* hat auch wesentlich die sogenannte *Chicago School of Sociology* national und international bedeutsam gemacht (vgl. Bulmer 1984, S. 3).

Dabei unterstrichen Thomas und Znaniecki die umfassende Bedeutung biographischer Erzählungen für die Theorie und Empirie soziologischer Forschung geradezu kategorisch:



We are safe in saying, that personal life-records, as complete as possible, constitute the perfect type of sociological material, and that if social science has to use other materials at all it is only because of the practical difficulty of obtaining at the moment a sufficient number of such records to cover the totality of sociological problems, and of the enormous amount of work demanded for an adequate analysis of all personal material necessary to characterize the life of a social group. (Thomas und Znaniecki 1974, S. 1832)<sup>4</sup>

Nur im Zusammenhang dieses großen Werkes *The Polish Peasant in Europe and America* wird auch das später von William und Dorothy Thomas formulierte berühmte Thomas-Theorem in seiner ganzen Tragweite verständlich: „If men define situations as real, they are real in their consequences“ (Thomas und Thomas 1928, S. 572). Die ‚subjektiven‘ Wirklichkeitskonstruktionen der Menschen sind ein genuiner Bestandteil der ‚objektiven‘ sozialen Welt.

### 2.3 Ein transnationales Verständnis von Migration und Integration

Ein weiterer Aspekt von *The Polish Peasant in Europe and America* ist bisher weniger stark beachtet worden, macht das Werk aber gerade für das 21. Jahrhundert zu einer sehr lohnenswerten Lektüre: das von Thomas und Znaniecki entwickelte Verständnis von Migration und Integration. Für die Autoren ist internationale Migration – und hier dürften die autobiographischen Erfahrungen vor allem von Florian Znaniecki, aber auch von William Thomas durchaus wesentlich gewesen sein – kein geradliniger und einmaliger Ortswechsel, der mit einem einfachen Abschiednehmen von einem Sozial- bzw. Kulturraum (der Herkunftsregion) und dem dann sukzessiven Verschmelzen mit einem neuen Sozial- bzw. Kulturraum (der Ankunftsregion) verbunden ist. Schon die interne Land-Stadt-Migration innerhalb Polens, dann aber besonders die Wanderung von Polen in die USA wird als vielschichtiger, irritierender und oft schmerzhafter Prozess des individuellen und kollektiven Ringens um Orientierung und Teilhabe, um Selbst- und Fremdzuschreibungen analysiert.

Das soziale Leben und Erleben der polnischen Migranten ist in vielfältigste lokale, regionale, nationale und auch transnationale Bezüge eingebunden. Viele der

<sup>4</sup> Wie stark diese ‚Entdeckung‘ der biographischen Methode und der Bedeutung von Familienkorrespondenzen durch Zufälle bestimmt war, unterstreicht Bulmer (1984, S. 52): William Thomas wurde auf die von ihm dann später so extensiv genutzten Migrantenbriefe aufmerksam, als er im Hinterhaus solche zufällig im Müll entdeckte; vgl. zur von Thomas und Znaniecki entwickelten biographischen Methode auch: Stanley 2010.

Migranten engagieren sich in kulturellen und anderen Selbstorganisationen polnischer Einwanderer. Die Zugehörigkeiten zur ‚amerikanischen Gesellschaft‘, zur ‚polnisch-amerikanischen Gesellschaft‘ und auch zur ‚polnischen Gesellschaft‘ überlappen sich dabei durchaus und führen zu Mehrfachzugehörigkeiten, die auf der individuellen und kollektiven Ebene ausbalanciert werden müssen. Migrations- und Integrationsprozesse, das zeigen die Studien von Thomas und Znaniecki sehr deutlich, sind keine Einbahnstraße. Sie können – als physische Ortsbewegungen und/oder als identitäre Verortungen – auch ihre Richtung wechseln, etwa durch Weiterwandern in ein anderes Land oder Rückkehr in das Herkunftsland.

Thomas und Znaniecki haben aber vor allem auch zum ersten Mal ausführlich das vielfältige transnationale soziale Leben polnischer Migranten zwischen bzw. über verschiedene Orte und Länder hinweg untersucht und dokumentiert. Sie sind in diesem Sinne die Begründer der modernen Forschungen zur transnationalen Migration: „Thomas and Znaniecki had also acknowledged that migrants are not simply uprooted and cut off from their sending contexts. Instead, they maintain networks, cultures and belongings that on the one hand shape their adaption to the new context, on the other shape transformations taking place also in the context of departure“ (Sinatti 2008, S. 13). Indem Thomas und Znaniecki ihr Forschungsinteresse nicht – wie die überwältigende Mehrheit der späteren Integrations-, Assimilations- und Gemeindestudien (auch der Chicago School) – nur auf die Ankunftsregion der Migranten richten, sondern deren tatsächliche, pluri-lokale und in vielerlei Hinsicht grenzüberschreitende Lebenspraktiken und -welten analysieren, gelten sie als Pioniere der Transnationalisierungsforschung und moderner Konzepte mehrdimensionaler und pluri-lokaler Teilhabe von Menschen an unterschiedlichen Sozialräumen (vgl. Pries 2014). *The Polish Peasant in Europe and America* ist auch fast hundert Jahre nach seinem Erscheinen immer noch eines der wichtigsten soziologischen Klassikerwerke und eine grundlegende und äußerst lesenswerte Migrationsstudie.

---

## Literatur

- Abbott, A., & Egloff, R., (2008). The polish peasant in Oberlin and Chicago. The intellectual trajectory of W. I. Thomas. *The American Sociologist*, 39(4), 217–258.
- Bulmer, M. (1984). *The Chicago school of sociology. Institutionalization, diversity, and the rise of sociological research*. Chicago: University of Chicago Press.
- Halas, E. (1983). Florian Znaniecki – Ein verkannter Vorläufer des Symbolischen Interaktionismus. *Zeitschrift für Soziologie*, 12(4), 341–352.
- Immigration Commission. (1910). *Statistical review of immigration 1820–1910*. Reports of the immigration commission. Washington: Senate Documents.

- König, M. (2000). William I. Thomas/Florian Znaniecki – The polish peasant in Europe and America. In D. Kaesler & L. Vogt (Hrsg.), *Hauptwerke der Soziologie* (S. 470–477). Stuttgart: Kröner.
- Pries, L. (2014). Weder Assimilation noch Abschaffung des Integrationsbegriffs – für ein transnationales Mobilitäts- und Teilhabeverständnis. In M. Krüger-Potratz & C. Schroeder (Hrsg.), *Vielfalt als Leitmotiv* (S. 17–36). Göttingen: V & R unipress.
- Sinatti, G., (2008). The Polish Reasnat revisited. Thomas and Znaniecki's classic in the light of contemporary transnational migration theory. *Sociologica*, 2(2), 1–21. doi:10.2383/27725.
- Stanley, L. (2010). To the letter: Thomas and Znaniecki's The polish peasant and writing a life, sociologically. *Life Writing*, 7(2), 139–151.
- Thomas, W. I., & Thomas, D. S. (1928). *The child in America. Behavior problems and programs*. New York: Alfred A. Knopf Inc.
- Weber, M. ([1892] 1984). *Die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland* (1. und 2. Halbband (Hrsg. von Martin Riesebrodt)). Tübingen: Mohr/Siebeck.

**Dr. phil. Dr. habil. Ludger Pries** (\*1953) ist Professor für Soziologie an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind (international vergleichende) Organisations-, Arbeits- Migrationssoziologie, Transnationalisierungsforschung. Wichtige neuere Veröffentlichungen: *Shifting Boundaries of Belonging and New Migration Dynamics in Europe and China*. New York: Palgrave (Hrsg. 2013); *Cross-Border Migrant Organisations in Comparative Perspective*. Houndmills: Palgrave (Gemeinsam hrsg. mit Z. Sezgin 2012); *Zusammenhalt durch Vielfalt? Bindungskräfte der Vergesellschaftung im 21. Jahrhundert*. Wiesbaden: Springer VS Verlag (Hrsg. 2012); *Transnationalisierung. Theorie und Empirie neuer Vergesellschaftung*. Wiesbaden: VS Verlag (2010); *Erwerbsregulierung in einer globalisierten Welt*. Wiesbaden: VS Verlag (2010); *Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits von Nationalgesellschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (2008).

Schlüsselwerke der Migrationsforschung

Pionierstudien und Referenztheorien

Reuter, J.; Mecheril, P. (Hrsg.)

2015, XIII, 399 S. 4 Abb. in Farbe., Hardcover

ISBN: 978-3-658-02115-3